

Harley-Leute und Menschen mit Behinderung feiern sich selber

Den Harley Club Chapter Lucerne und Klienten der Stiftung für selbstbestimmtes und begleitetes Leben verbindet eine langjährige Freundschaft. Einmal im Jahr gipfelt diese in einem Treffen auf der Rossweid.

Roger Rügger

Dort wo im Winter Skifahrer und Snowboarderinnen mit ihren Brettern Spuren in den Schnee ziehen, laden jeweils Mitte Juni ein Motorrad-Freaks besondere Freunde zu einer Spritztour ein. Schauplatz ist die Rossweid in Sörenberg. Bei den Protagonisten handelt es sich um den Harley Club Chapter Lucerne und Leute der Stiftung für selbstbestimmtes und begleitetes Leben (SSBL) sowie des Heilpädagogischen Zentrums Schüpheim (HPZ).

Die gesamte Gruppe zählt am Sonntag rund 120 Männer und Frauen. Etwa 40 Club-Mitglieder sind mit Motorrädern angereist, die Klienten und das Betreuungspersonal der Institutionen sind in zwei Cars und anderen Fahrzeugen zur Talstation gefahren und mit der Gondelbahn zum Erlebnis-Restaurant auf 1465 Meter über Meer geschwebt. «Unser Ausflug hat um 8.45 Uhr im SSBL in Rathausen begonnen. Den Car mit den 36 Fahrgästen eskortierten wir mit den Harleys nach Schüpheim, wo Klienten des HPZ und des SSBL Schüp-

heim in einen zweiten Car einstiegen. Von dort ging es im Konvoy nach Sörenberg», präzisiert Fritz Eberhart, ex-Präsident des Clubs den Ablauf.

Polonaise nach dem Mittagessen

Es wurde ein ereignisreicher Tag, nicht nur für die Klienten. Vor und nach dem Mittagessen, spielt die Musik, und es wird getanzt. Die «Insieme Musig-Bänd», die sich auch aus Klienten des SSBL zusammensetzt, spielt von Rock around the Clock bis Sierra Madre. Wie man feiert, muss man ihnen nicht beibringen. Wer zettelt schon am Sonntagmittag in einer vollen Beiz eine «Polonaise» an, wenn nicht die Leute vom SSBL?

Höhepunkt aber sind die Spritztouren, und darum geht es. Wenn ein Harley Davidson-Club etwas anreisst, dann wird auch gefahren. Darauf freuen sich die Klienten der Institutionen schon lange. Die 70-jährige Renata, die in ihrem Rollstuhl bereits auf dem Tanzparkett aktiv war, kann es nun auf dem Parkplatz nicht abwarten, bis ein Platz in einem Seitenwagen für sie frei wird. Sie



Ein Mitglied des Harley Club Chapter Lucerne mit einem Fahrgast.

Bild: Boris Bürgisser (Flühli, 15.6.2025)

bewegt den Rollstuhl hin und her. Ihre Betreuerin Silvie Martin erklärt: «Renata will immer, dass sich etwas bewegt. Wenn ihr etwas gefällt, wird sie unruhig, das merkt man jetzt besonders.» Die Fahrt im Seitenwagen berührte die Frau sichtlich. Um ihre Freude mitzuteilen, bedarf es keiner Worte.

Bereits Tage vor dem Ereignis haben manche Klienten von nichts anderem mehr gesprochen. So etwa Hyazintha, für die es laut ihren beiden Betreuerinnen Marisa und Felicita in letzter Zeit nur noch ein Thema gab. «Töff fahren.» Auch sie zeigte sich begeistert nach der Tour von der Rossweid bis zur Alp

Schlacht. «Geil gsi», sagte sie zu ihrem Fahrer Koni, der sie fragte: «Jä, de gömmer weder mau zäme?»

Mit Charme vier Fahrten erreicht

Eine Frage, sie man Benjamin aus Hitzkirch nicht stellen müsste. «Viermau beni gsi. Mer hets

guet gfallt, ganz wiit semmer gsi», sagt er immer wieder. Seine Betreuerinnen Franziska und Martina wundern sich nicht, dass er so oft fahren konnte. «Beni durfte sogar mit dem Töff vom Dorf bis zur Rossweid fahren. Mit seinem Charme erreicht er fast alles.» Er habe fast alle des Clubs gefragt, ob er mitfahren dürfe.

Die Harley-Leute haben die Ausfahrt am Sonntag bereits zum 29. Mal organisiert, wie Walter Imbach, einer der Gründer des Clubs und der erste Präsident, ausführt. «In unseren Statuten ist verankert, dass wohltätige Aktionen organisiert werden sollen. So haben wir vor bald 30 Jahren einige Heime in der Region zu einer Ausfahrt eingeladen.» Es habe Leute auf beiden Seiten, die nicht ein einziges Mal gefehlt hätten.

Sozialpädagogin Silvie Martin hat mit Renata inzwischen Schatten aufgesucht. Diese Gesellschaft ist für sie ein super Beispiel für Öffentlichkeitsarbeit. «Ich finde es wichtig, dass unsere Klienten mit der Bevölkerung in regem Kontakt stehen. So etwas sollte es viel öfters geben.»